

---

n e t z T E X T E

von

Hans-Walter Voigt

versalia.de

---

# Inhalt

SpÄtsommer . . . . .	1
Madeleine I . . . . .	2
Madeleine II . . . . .	3
Freundschaft . . . . .	4
Tonio . . . . .	5
Streben und Vollendung . . . . .	6
Akrokorinth 1978 . . . . .	7
www.wotan . . . . .	8
Alles zerfÄllt . . . . .	9
Herzlichen GlÄckwunsch . . . . .	10
Botschaften . . . . .	11
Gedanken, Worte, Verse . . . . .	12

# Spätsommer

Lichtstrahlen  
fallen verspätet  
von der Vorstadtstraße  
in dein Zimmer.

Auf dem Fensterbord  
blüht Erika,  
weinrot und weiß.

Daß du jetzt gern  
über die Heide gehen würdest,  
hast du zu mir gesagt

und hast  
mit deinen Händen  
die Blüten  
gestreichelt.

# Madeleine I

Â`Petite madeleine` in HÃ¤nden,  
schon nah, so nah dem Mund.  
Schatten an fahlblauen WÃ¤nden,  
von der Decke zum Grund.

Madeleine,  
Ma-de-lei-ne  
im Kreise,  
drehÂ` dich  
bis in die Nacht,  
zur Melodie  
so leise,  
so zart  
betÃ¶rend,  
sacht.

Madeleine am stillen Wasser -  
seerosenrosa verrauscht.  
Die Himmel werden blasser,  
Wunsch mit Wahrheit vertauscht.

## Madeleine II

Madeleine,  
drehst dich noch immer  
leise vor mir im Kreis.  
Madeleine,  
ich weiÃ es nimmer,  
ich weiÃ nicht, was ich weiÃ.

Madeleine,  
fernab vom Garten -  
rot-weiÃ PÃ¤onien-vertrÃ¤umt.  
Melancholie und Warten  
auf das, was man versÃ¤umt.

Madeleine,  
schon lÃ¤ngst versunken  
im Schilf, im Nachgesang.  
Madeleine -  
mit mir verbunden:  
ein ganzes Leben lang.

# Freundschaft

So wie einst.  
So ist es jetzt.  
Da und dann.  
Hier und jetzt.  
Wird so bleiben.  
Bis zuletzt.

## Tonio

Der keusche Knabe  
lag dem Schaffen des Künstlers  
frierend zu Füßen  
und wollte nur noch  
Bahnhöfe bauen.

## Streben und Vollendung

Das Streben nach etwas oder das Vorbereiten einer Sache ist noch viel mehr als ihre Vollendung. Denn alles ist beim Streben noch offen, steht noch im Raum. Bei der Vollendung jedoch ist alles im Augenblick der Vollendung vereint.

Dieser Augenblick ist in seiner Vollendung festgehalten und darf seinen Status nicht mehr verlassen. Verlässt er den Status trotzdem, dann ist das Vollendete, nicht mehr das, was es einmal war.

## Akrokorinth 1978

NÄchstens am Berghang  
unter dem Himmelsgewölbe:  
Sterneblinken zum Gesang der Zikaden,  
und diese vibrierende Stille an GÖttlichkeit.

Armumschlungen  
lagen wir nebeneinander,  
und der Duft des Lorbeers verriet,  
was uns die MÄdchen ins Ohr flÄngsterten.

Die Nacht war kÄhl, doch eine milde WÄrme  
flübergoss unsere Wangen.  
Niemand wusste, was der Andere dachte,  
doch jedem war alles klar.

Trunken von Sehnsucht  
tanzten die Falter,  
und dann dieses vereinsamte  
KlÄffen der Hunde im Tal.

---

## WWW.wotan

### www.wotan I

die welt wogt  
von wallenden wÄ¶rtern,  
doch wenige nur  
sind ihrer wissend  
und mÄ¤chtig.

### www.wotan II

die welt wogt  
von wallenden wÄ¶rtern,  
doch wenige nur  
sind ihrer wissend  
und wert.

# Alles zerfällt

Alles zerfällt  
auf dieser Welt.

Ich sitze in meinem Tal  
und male die Zeit:  
das, was ist und das, was kommt  
und die Vergänglichkeit.

Mein Leben hängt gar ausgereift  
wie eine Pflaum' am Baum,  
und wenn sie abfällt, ach- ja dann,  
merk' ich's wohl kaum.

Da kommt ein Radler flugs daher  
und fragt mich nach der Zeit.  
Ich weiß es nicht, sag' ich zu ihm,  
es ist noch nicht so weit.

Schnitterartiges Gebrumme,  
Widerhall im Wiesengrund,  
und des Seelenhirt's Gesumme  
in der allerletzten Stund.

Scheu bekreuzigt, abgerundet,  
wie ein schlechter Bonvivant,  
letzte Mahlzeit wohl gemundet:  
ungezwungen, nonchalant.

Ich sitze in dem Tal  
und male meine Zeit:  
irdisch und vergänglich,  
offen und himmelweit.

Alles zerfällt  
auf dieser Welt.  
Alles zerfällt  
mit auch der Zeit.

# Herzlichen GlÃ¼ckwunsch

Erst kommt die Letter, dann das Wort,  
der Satz folgt meist am selben Ort.

Z w e i Worte brauchen wenig Platz,  
doch sie ergeben schon den Satz.

In seinem Klang so rein und sauber  
wirkt dieser Satz fast wie ein Zauber.

Anziehend, magisch, wundersam  
zieht er nun schon den nÃ¤chsten an.

Satz folgt auf Satz, fast traumgeboren:  
man hat sie dazu auserkoren.

Und sind die SÃ¤tze dann vernetzt,  
zeigt sich auch bald der neue Text.

Ich lese ihn und schweige still,  
denn jedes Wort ist eins zu viel.

## Botschaften

Mir trÄumte gar von jener Stunde:  
des Abends, als die Sonne schwand,  
kam oftmals eine stille Kunde  
von weither Äbers Land.

Sie lieÄt sich nieder auf dem Baume,  
dem keine Kunde je entgeht.  
Die Botschaft stand im Raume  
fÄr den, der sie versteht.

Mir trÄumte von BÄcherwÄnden,  
halbdunkel, verstaubt und still,  
und mit den BÄchern, die da standen,  
sprach ich, sprach ich so viel.

Sichtlich erregt aufgrund der Worte,  
von denen jedes Botschaft war,  
sah ich zum Vorhang mit der Silberborte,  
fahlblau verblichen hing er da.

Und auch die Unbekannten,  
nur kurz gesehen, so "deja-vu",  
die irgendwann am Bahnsteig standen -  
wie schnell vergisst man sie...

Dereinst gesehen, bald versunken,  
in Paddington, am Gare du Nord,  
ein kurzer Blick, nur kurz gewunken,  
und alles ist vorbei und fort.

Kein Wimperzucken, keine Trauer,  
denn was gewesen, ist getan.  
Botschaften aber sind von Dauer  
und rÄhren das, was war, noch an.

## Gedanken, Worte, Verse

Lass' die Gedanken fliegen  
wie die Blätter der Birkenbaum,  
bevor sie am Boden liegen -  
mitten im Blättersaum.

Lass' die Worte tanzen  
über das Blumenmeer.  
Über die Gärten, im Ganzen  
vergisst du sie nie mehr.

Lass' die Verse unter den Bäumen  
spielen mit den Dolden am Strauch.  
Wenn sie sehnlichstig träumen,  
schlafen die Blätter auch.

Silben-verrauscht, umgeben  
von tiefer, mattgrüner Au.  
Verfallen, gefränt, ergeben:  
den Sommernächten, nachtblau.